



Stuckdecke der italienischen Kapelle in Prag

Klassizismus volles Genügen. Der Haupteindruck bleibt weiß, das eingefügte Bild gehört zu den vornehmsten und kostbarsten Aufgaben der Malerei; Kreisformen und Ovale sind da typisch. Auch an solchen Beispielen ist Österreich reich. Sie finden sich heute noch vorwiegend in den Kapellen, Palästen und Klosterbauten, während das alte Bürgerhaus schon fast verschwunden ist, das einst nicht minder eifrig den Stuckplafond pflegte. Der Bildhauer verdrängte den Maler, der Stuckarbeiter den Tischler. Rankenwerk und Putti, phantasievolles Linienspiel nahmen von den Kehlen und Flächen Besitz, bis endlich wieder der Klassizismus die rechtwinkelige, kreis- und fächerförmige Linienführung zur Geltung brachte, ohne an der Technik und dem Material zu ändern. Im schönen Schein verschwand das konstruktive Empfinden.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen hier im Wandel der Zeiten zu verzeichnen. Während die eklektische Zeit des XIX. Jahrhunderts sich an den Stilstudien und an der Wiederaufnahme alter handwerklicher Verfahren bildete, war die Materialfrage stets ein schweres Hemmnis. Ein Teil der Schönheit alter Konstruktionen und Dekorationen entspringt (besonders beim Holze) dem Materialreichtum, dem bewußten absichtlichen Überschreiten der konstruktiven Mindestforderungen, das heute vermieden